Geschrieben von: Dieter Ludwig
Montag, 27. Februar 2012 um 12:48

Lexington. Nun sind die Zahlen der 6. Weltreiterspiele von 2010 in Lexington offen gelegt: Sie endeten mit einem Verlust von annähernd 1,4 Millionen US-Dollar. Gekostet hat die Veranstaltung 46 Millionen. Wer die Miesen übernimmt, ist noch nicht klar. Nur Aachen 2006 schrieb bisher keine Verluste.

Zurückhaltung war keine da, als die US-Amerikaner die Weltreiterspiele 2010 in Lexington anpriesen. Es sollte nicht nur die bisher großartigste Weltmeisterschaft im Turniersport werden, Lexington wollte auch Gewinn machen. Herauskam nun ein Minus von umgerechnet rund 1,1 Millionen Euro. Und wer die Verluste trägt, steht auch noch nicht fest. Und wenn Prinzessin Haya, die Präsidentin des Weltverbandes, ganz zuletzt nicht die Schatulle ihres Ehemannes Scheich Mohammed bin Rashid Al-Maktum hätte öffnen dürfen, wären kurz vor der Eröffnung einige Lastwagen mit wichtigen Utensilien im Gastronomiebereich gar nicht abgeladen worden. Haya soll 1,5 Millionen Euro reingeschossen haben. Der Kostenapparat von Lexington verschlang 34,2 Millionen, Aachen 2006 kostete 39,3 Millionen. Aachen, Schauplatz des alljährlichen deutschen CHIO`s setzte das Maß, an dem sich alle messen müssen, auch die Normandie 2014 mit den siebten Weltreiterspielen in den Disziplinen Springen, Dressur, Vielseitigkeit, Westernreining, Voltigieren, Gespannfahren, Distanzreiten und Parareiten. Allein die Zuschauerzahlen waren überwältigend: 576.000 Besucher kamen in die Soers.

Weltreiterspiele – nur einmal gedacht

Die Idee hatten die Schweden, in Erinnerung an die Olympischen Reiterspiele 1956, als Melbourne wegen der harten Quarantänemaßnahmen Australiens für Pferde die Reiterspiele nach Stockholm auslagerte. In Erinnerung daran wollten die Skandinavier an eine kompakte Reitsportveranstaltung erinnern. Sie fragten den damaligen Weltpräsidenten Prinz Philip, ob er etwas dagegen hätte, ein solches Weltereignis an einem Ort durchzuführen. Hatte er nicht, im Gegenteil. Sein damaliger Generalsekretär Fritz Widmer (Schweiz) erinnert sich: „Es sollte zunächst eine einmalige Idee bleiben, an eine Wiederholung war höchstens alle acht Jahre gedacht."

Nur Aachen legte nicht drauf

Doch die Internationale Föderation (FEI) entdeckte mit den Weltreiterspielen auch neue pekuniäre Pfründe. Für die Ausrichtung der Springreiter-Europameisterschaft 2007 in Mannheim hatte Turnierboss Peter Hofmann 150.000 Franken zu überweisen. Frank Kemperman, Vorstandsvorsitzender des Aachen Laurensberger-Rennvereins als Ausrichter der Weltspiele durfte vertragsgemäß keine Zahlen nennen, niedriger lagen die Lizenzgebühren wohl kaum.



